

größten Burgen Thüringens. Der durch ein dreifaches Mauersystem geschützten Hauptburg im SO sind (jeweils durch Gräben und Mauern abgetrennt) nach W hin die Vorburg, der Vorhof und ein Verteidigungsplatz mit Schildmauer vorgelagert. Die Originalsubstanz der ma./frühneuzeitl. Residenzburg ist durch Verfall und neuzeitl. Umbauten erhebl. reduziert; die Baugeschichte infolge fehlender moderner bauarchäolog.-kunsthistor. Forschungen weitgehend ungeklärt. Vorburg und Hauptburg mit Kapelle (zw. 1208–34: *capellanus noster de B.*; 1227: *Henricus, capellanus de B. ?*; im 19. Jh. entstandene Stiche zeigen die Reste einer viell. zweigeschossigen Burgkapelle in got. Stilformen), Palas (teilw. spätgot. Bauformen erhalten, 1831 erneuert), Rundturm (1800 zerstört; 1925–28 vollständig erneuert) gehen in ihrer Anlage auf das 13. Jh. zurück (1265: *castellani in B.*; 1229 (?)/67/78/80 ist die B. Ausstellungsort gräfl. Urk.n) und wurden seit der ersten Hälfte des 14. Jh.s umfangr. ausgebaut (im Teilungsvertrag von 1346 werden zwei Häuser erwähnt, die vermutl. während der gemeinschaftl. Herrschaft Heinrichs VII. und Günthers XV. entstanden).

→ A. Schwarzburg-Blankenburg → B.I. Günther von Schwarzburg (1349)

Q. RDHT. – SCHMIDT, Hermann: Die Herrschaft Blankenburg, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, 15. NF 7 (1891) S. 225–234. – Urkundenbuch des Klosters Paulinzelle, 1889, 1905.

L. BÖHM, Roland: Geschichte der Stadt Bad Blankenburg (Thüringischer Wald) bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsentwicklung auf Grund der urkundlichen Überlieferung, Diss. masch. Univ. Jena 1953; Teilabdruck unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte Blankenburgs, in: Rudolstädter Heimathefte 2 (1956) S. 34–37, 180–188; 3 (1957) S. 54–57, 162f., 226ff., 265–269; 5 (1959) S. 6–9, 221–226, 295–298, 341f. – DEHIO, Kunstdenkmäler, Thüringen, 1998, S. 70–73. – FLACH, Willy: Blankenburg, in: Deutsches Städtebuch, 2: Mitteldeutschland, 1941, S. 276f. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 9, 1989, S. 28f. – PLATEN, Michael: Die Burgen der Schwarzburger, in: Thüringen im Mittelalter, 1995, S. 255–268, hier S. 257f. – REIN,

Berthold: Burg Greifenstein, Rudolstadt 1932. – SCHAMBERGER, Max: Burg Greifenstein ob Blankenburg einst und jetzt, Neustadt/Orla 1934.

Petra WEIGEL

BONN [C.2.]

I. Bonna (68/69), Bunna (300), Bunne (651), Bonne (1158), Verona (959). – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. Köln.

II. B. liegt am Ausgang des Rheinlaufs aus den Tälern des Mittelgebirges. Aber im Unterschied zu → Köln führte keine überregionale O-W-Verbindung durch den Ort. Wie schon → Köln war das Hinterland fruchtbar und geeignet für den Getreideanbau wie zur Anlage von Weinbergen. Der nahe Kottenforst lud zur Jagd ein. Die Ausläufer wurden auch als Viehweide genutzt. Die alte Siedlung lag auf einem hochwassergeschützten Plateau.

Die Anfänge der Stadt gehen auf die Römerzeit zurück. Als erster ließ Drusus im 2. Jahrzehnt vor Chr. ein Kastell im heutigen Stadtgebiet errichten. Ihm folgten im Laufe der Zeit weitere Auxiliarkastelle, deren Bedeutungen aber nach der Errichtung des nördl. am ehemaligen Flußübergang errichteten Legionslagers um 40 nach Chr. schwanden. Das befestigte Lager bot der Bevölkerung in der Spätantike und der Völkerwanderungszeit Schutz. Dort entstand in der Südwestecke eine Pfarrkirche, die sog. Dietkirche. Aber nicht das Lager wurde zur Keimzelle der ma. Stadt, sondern die im 4. Jh. errichtete *cella memoriae* für einen oder mehrere christl. Märtyrer. Die *cella* wurde erweitert und schließl. spätestens im 8. Jh. zum Stift St. Cassius erhoben. Die Siedlung verlagerte sich bis in das 12. Jh. vom Römerlager zum Markt vor dem Stift. Die Stiftssiedlung wurde spätestens damals befestigt und stieg zur eigentl. Stadt auf, während das Lager zum Suburbium schrumpfte. Im 11. Jh. wurde zunächst der Stiftsbereich mit einer Mauer umgeben. Ebf. Konrad von Hochstaden befahl 1244, die Marktsiedlung mit einer Befestigung zu umgeben. Sie wurde im Laufe der Zeit von einer Mauer ersetzt. Der ma. Befestigungsring bot der langsam wachsenden Bevölkerung bis in das 18. Jh. hin-

ein Platz. Erst infolge der damaligen Entfestung und dem Ausbau der Stadt zu einer barocken Res. veränderte sich das ma. Bild der Stadt.

Trotz seiner Lage am wichtigen Handelsweg, dem Rhein, und in einer fruchtbaren Umgebung hat B. kaum Fernhändler und v. a. kein differenziertes Exportgewerbe hervorgebracht. Die häufigere Anwesenheit der Ebf.e und ihrer Begleiter gaben zwar einigen B.er Luxushandwerkern wie Goldschmieden Arbeit und Brot, aber für bes. Anforderungen wandten sich die Ebf.e an Kölner Spezialisten. Der Weinbau und in beschränkterem Maß auch Getreideanbau wurden von B.er Bürgern betrieben. Die Einwohnerschaft blieb daher auch weit hinter der → Kölns zurück. Mit 4000 Menschen jeden Alters im SpätMA wird man wohl schon zu hoch gegriffen haben.

III. In und bei B. war der Ebf. der größte Grundherr. Ebf. Hermann II. (1036–56) hat möglicherw. auf seinem Grund und Boden den Marktplatz vor der Stiftsburg anlegen lassen. Der Ebf. besaß das Marktrecht, den Zoll und das Münzrecht. Die Bewohner B.s waren ihm zu Hilfe und damit zu Steuerzahlungen verpflichtet. Da die Stadt klein blieb, konnte sie auch nicht zur Konkurrentin der ebfl. Herrschaft werden. Sie bot Annehmlichkeiten wie den Zugang zu handwerkli. Erzeugnissen und in beschränktem Maße auch zu Fernhandelsgütern. Die ebfl. Grundherrschaft erzeugte hinreichend Nahrungsmittel, sogar Wein. Jedoch blieb B. lange Zeit im Schatten → Kölns. Erst nachdem die Streitigkeiten zw. dem Ebf. und seiner Kathedralstadt zugenommen hatten, schlug die Stunde B.s. Ebf. Engelbert II. von Falkenberg (1261–74) ließ am Neutor im SW ein *palatium* mit einer Kapelle ausbauen. Ob Vorgängerbauten vorhanden waren, bleibt ungewiß. Nach der Schlacht bei Worringen 1288 zog sich Siegfried von Westerburg vorzügl. nach B. zurück und ließ dort die sog. Veronapfennige als Kampfansage an → Köln prägen. Siegfrieds Nachfolger bauten die Pfalz oder die *domus* weiter aus, ließen einen repräsentativen Saal errichten, der aber wohl bei weitem nicht an den in → Köln heranreichte. In dem »Haus« tagte das Mannengericht wie auch der Hofrat. In ihm war ein Teil der »Kanzlei« untergebracht, so daß das Gebäu-

de im 15. Jh. auch schlicht »Kanzlei« hieß. Der Saal diente seit dem 15. Jh. mehr und mehr für Tagungen der Stände und des Landtags. Das spätm. Gebäude war ein großer Block, getrennt von der Stadtmauer durch eine Gasse, wie die Zeichnung Pannensmits von 1588 noch zeigt. Mind. ebenso wichtig für die Hofhaltung war das Zollhaus an der Südostecke der Stadt am Rhein. In ihm empfangen die Ebf.e Gesandte, feierten Feste und ließen v. a. dorthin Briefe und Nachrichten schicken, falls sie unterwegs waren. Denn im Zollhaus wußte man zumindest seit dem 15. Jh., wo der Ebf. jeweils zu finden war. Zollhaus und Kanzlei samt dem Schloß wurden im 16. Jh. immer wieder um- und ausgebaut. Nachdem es 1689 vollständig ausgebrannt und zerstört worden war, begann Joseph Clemens 1695 mit dem Bau des Barockschlosses, das keine Rücksicht mehr auf die Lage der spätm. Anlage nahm.

Auf dem Weg zur Hauptres. der Ebf.e war ein entscheidender Schritt, daß 1525 endgültig die Kanzlei und damit der ständige Rat nach B. verlegt wurde, weil damit die Zentralbehörden in B. vereinigt wurden. Nachdem der Statthalter und Koadjutor Ferdinand B. 1597 zur Haupt- und Residenzstadt erklärt und er es später als Kfs. durchgesetzt hatte, nahm die Stadt den ersten Rang ein. In ihr konzentrierten sich die Behörden. Die anderen benachbarten Schlösser wie die in → Poppelsdorf oder → Brühl erhielten spezielle Funktionen. → Poppelsdorf wurde zweite Res. und Ausgangspunkt für die Jagd, → Brühl die Sommerres. Die Godesburg, die im 14.–16. Jh. noch häufiger aufgesucht worden war, hatte ihre Funktionen nach der Eroberung und Zerstörung durch bayer. Truppen 1583 eingebüßt und wurde nicht wieder aufgebaut. Dennoch blieb der Ebf. nicht nur in B., sondern reiste mit seinem Hof in seinem Territorium und hielt sich auch in anderen Landesteilen und auf anderen Schlössern auf.

→ B. 2. Köln, Ebf.e von

Q. / L. Bonn, 1989. – DIETZ, Josef: Topographie der Stadt Bonn vom Mittelalter bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit, 2 Bde., Bonn 1962–63 (Bonner Geschichtsblätter, 16–17). – ENNEN, Edith/HÖRROLDT, Dietrich: Vom Römerkastell zur Bundeshauptstadt. Kleine Ge-

schichte der Stadt Bonn, 3., Neubearb. und erw. Aufl., Bonn 1976. – FLINK, Klaus: Bonn, 2., verb. und erg. Aufl., Köln 1978 (Rheinischer Städteatlas, 1.6). – Geschichte der Stadt Bonn, Bd. 4, hg. von Dietrich HÖROLDT, Bonn 1989.

Klaus MILITZER

BORKHOLM [C.3.]

(Porkuni)

I. Borcholm (1482), benannt nach Bf. Simon von der Borch. – Hof und Burg, 20 km SSW Wesenberg (Estland). – Bm. Reval, Bf.e von Reval. – Nebenres. – EST, Kr. Lääne-Virumaa.

II. Aus mehreren Gütererwerbungen, die den Bf.en von Reval im späten 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jh.s gelangen, entstand das bfl. Tafelgut Borkholm. Bf. Simon von der Borch ließ hier im Hinblick auf die innerlivländ. Auseinandersetzungen i. J. 1479 wohl mit Unterstützung des → Deutschen Ordens eine Burg errichten, auf der er selbst ebenso wie seine Nachfolger sich häufig aufhielten. Das Schloß wurde 1558 von den Russen erobert und später verbrannt.

III. B. wurde auf einer verhältnismäßig hohen Landzunge am B.schen See erbaut, eine Estenburg und eine Holzburg des 14. Jh.s sind viell. vorausgegangen. Die Burg wurde in der für den → Deutschen Orden typ. Weise als Lagerkastell gestaltet. An den Mauerseiten und Ecken stehen starke, für Feuerwaffen bestimmte hufeisenförmige Türme, die ebenso wie der Turm des Haupttort, der unten viereckig und oben achtkantig ist, entspr. Gebilde in der Stadtmauer von → Reval nachahmt. Mitten auf dem Hof steht eine kleine Kirche mit einem weiten polygonalen Chor und einem starken turmartigen Vorbau im W. Die der Hauptburg an der Südseite angeschlossene Vorburg war nicht mit Steinmauern befestigt, und die dortigen Holzgebäude schützte nur eine Palisade.

→ B.3 Reval, Bf.e von

L. Baltisches historisches Ortslexikon, 1, 1985. – TUULSE 1942.

Klaus NEITMANN

BRANDENBURG [C.2.]

I. 948 Brendanburg, um 967 Brennaburg, Brandenburg, Brandanburg, Brandeburh, 1010 *ecclesiam Brandeburgensem*, 1161 Brandenburch, Brandenburg. – Der Name »Brandenburg«, der von der Havel-feste und ma. Hauptstadt der Mark seit der Mitte des 12. Jh.s auf den mgfl. Titel und dann auf das engere und weitere Herrschaftsgebiet der Mgf.en übergegangen ist, hat in seiner ältesten Form zu Deutungen wie »Burg auf dem Boden gebrannter Rodung«, »Inselburg« oder »Flußschlammburg« Anlaß gegeben.

Die Burg befand sich auf der westlichsten von mehreren Havelinseln, die die Überquerung des Flusses in dieser Gegend erleichterten, die Burg selbst aber fast uneinnehmbar machten. Aufgrund der bes. verkehrsgünstigen und zentralen, strateg. wichtigen Lage der Burginsel wurde diese zum Hauptort des Stammesgebietes der Heveller und vermutl. auch eines Verbandes, dem weitere Stämme angehörten. Erwähnt wird die B. erstmals zum Winter 928/29 bei Widukind von Corvey. Die Bedeutung der Burg wird von ihm mit der Bemerkung hervorgehoben, daß sich Kg. Heinrich I. mit ihr zugl. des umliegenden Gebietes bemächtigt habe. Somit ist B. bereits 928 als Hauptburg der Heveller zu erschließen. Für die Bedeutung der Burg zur Beherrschung des umliegenden Landes spricht, daß sie zw. 928 und 1157 mind. dreizehnmal den Besitzer wechselte, davon nur dreimal durch Waffengewalt. Zw. 940 und dem Beginn des 12. Jh.s gibt es keine Nachrichten mehr über die Existenz eines hevell. Fürstenhauses mit Sitz auf der B. Dagegen ist es wahrscheinl., daß in B. ein vom Kg. kontrollierter Burgwardmittelpunkt errichtet wurde, der sich von der vorhergehenden relativ lockeren slaw. Burgbezirksverfassung erhebl. unterschied. Nachdem die Burg 939 durch den Mgf.en Gero in unmittelbare ksl. Gewalt gebracht worden war, gründete Otto I. hier am 1. Okt. 949 ein Bm. Zur Ausstattung gehörten u. a. jeweils die Hälfte der Burg, der Burginsel sowie der zur Burg gehörigen Dörfer. 983 ging B. beim Wendenaufstand der dt. Herrschaft wieder verloren.

Als der → Askanier Albrecht der Bär 1134